

Townhouse – bei der HGW einzigartig

Am Spitzweg entsteht ein Holzbau, wie es ihn bei der HGW noch kein zweites Mal gibt.



▲ Visualisierung Bellwald Architekten AG, Winterthur.

Nur acht Arbeitstage dauerte es, dann stand der Rohbau. Die bei Zehnder Holzbau vorgefertigten Holzelemente wurden am 6. Februar angeliefert. Bereits am 16. Februar konnte das Aufrichtebäumchen – Sinnbild für die Aufrichte – auf das Gerüst gesetzt werden. «Das ging tatsächlich sehr schnell», freut sich Peter Meili, der Projektleiter bei der HGW.

Ehemaliger Geschäftssitz der HGW

Die alte Liegenschaft am Spitzweg wurde erst im Oktober 2017 abgebrochen. Der schlichte Bau war einst die Adresse der HGW-Geschäftsstelle. Gerne hätte die HGW ihn erhalten, eine Sanierung erwies sich wegen der schlechten Bausubstanz aber als unverhältnismässig und ökonomisch nicht vertretbar. Wenn das Haus aber abgerissen werden muss, dann soll etwas Spezielles entstehen, so das Vorhaben der HGW.

Entstanden sind acht sogenannte Townhouses, Reihen-Einfamilienhäuser mit je dreieinhalb Zimmern. In den schmalen Häusern fallen die offenen, hohen Räume und die loftmässige Anordnung auf. Die Wohnzimmer sind mit 3,40 Metern einen Meter höher als der gewohnte Standard.

Sogeannter Trockenbau

Ausser für das Untergeschoss wurde nirgends Beton verbaut. Die Holzelementbauweise erforderte eine minutiöse Pla-

nung. «Da wurde hervorragend gearbeitet», lobt Meili. Und es musste exakt gearbeitet werden. Der ursprünglich gelernte Zimmermann weiss: Wenn für Leitungen die Wand- und Deckenelemente bereits vor der Montage ausgefräst werden müssen, gibt es so gut wie keinen Spielraum für Abweichungen vom Plan.

Raffinierte Grundrisse

Die acht Mietparteien erreichen ihre Wohnung über vier Eingänge auf der West- und über vier auf der Ostseite. Im kompakten Bau wirkt so nichts gedrängt. Zum Keller führen zwei Abgänge an den Stirnseiten. Zudem führt von jeder Wohnung eine schmale Treppe direkt ins eigene Kellerabteil. Praktisch, wenn jemand nur schnell die Wäsche holen will. Der eher knappe Raum lässt sich kaum besser nutzen.



▲ Zu Recht begeistert vom einmaligen Townhouse: HGW-Projektleiter Peter Meili.

2000-Watt-Gesellschaft

Geheizt werden die acht Townhouses mittels fünf Erdsonden, für die bis in eine Tiefe von 250 Metern gebohrt wurde. Auf dem Dach erzeugt die Photovoltaik-Anlage Strom. Auf Tiefgaragen wird verzichtet. Damit und mit dem gut an die öffentlichen Verkehrsmittel angebundenen Standort folgt das Haus dem Konzept der 2000-Watt-Gesellschaft. So wirkt dieser Bau nicht nur modern und ökologisch, er ist es, mit jeder Faser.

Unter uns



Gemeinschaft leben, heisst handeln

«Wir bauen nicht für uns», so der Slogan eines bekannten Architekturbüros. Eine treffende Aussage, die auch für die HGW gilt. Wir bauen nicht für uns, sondern für Sie als unsere Genossenschafterinnen und Genossenschafter – auch die neuen Townhouses am Spitzweg.

Bauen und umbauen ist positiv – Neues entsteht, Altes wird neu. Doch es kann auch zu Schwierigkeiten führen, wie die Geschichte einer Bewohnerin zeigt: Die Sanierung an der Zwinglistrasse in bewohntem Zustand wurde für sie zur Belastung. Damit unsere Bewohnenden in ihrer Liegenschaft bleiben oder dahin zurückkommen können, gehen wir auf persönliche Situationen ein und reagieren darauf. In der HGW werde von Gemeinschaft nicht nur geredet, sie werde tatsächlich gelebt, betonte unsere Bewohnerin im Interview.

Sybille Läubli als langjährige HGW-Mitarbeiterin baut in den nächsten Jahren auf ihre Familie. Ihren Weggang bedauern wir gleichermassen, wie wir ihn verstehen. Wir wünschen ihr alles Gute!

*Dieter Beeler
Präsident HGW*

PS: Am 7. Juli ist internationaler Genossenschaftstag – wir freuen uns auf Ihre Ideen!

Genossenschaftsfest 2018

Der internationale Genossenschaftstag ist dieses Jahr am Samstag, 7. Juli. In vielen Siedlungen wird an diesem Tag gefeiert mit einem kleinen Hausfest bis hin zum grossen Festzelt mit hundert Personen. Was zählt, ist nicht die Grösse, sondern der Austausch mit der Nachbarin oder mit dem neuen Mitbewohner in geselliger Runde.

Wenn Sie ein solches Fest organisieren, unterstützen wir Sie dabei gerne finanziell, mit Infrastruktur oder auch fachlich. Die Erfahrung zeigt zudem, dass die Nachbarn bereitwillig mithelfen, wenn jemand den Anfang macht. Haben Sie Lust, ein Fest für Ihre Nachbarschaft aufzugleisen?

Wir freuen uns auf all die bunten Feste!

Willkommen Bülach

Sich kennenlernen und die Basis legen für weiteres Engagement in Bülach: Rund 80 neue Bewohnende diskutierten am 10. März beim Willkommens-Anlass über Themen wie das Gestalten des Aussenraumes, Nachbarschaft und Siedlungsleben. Darunter auch Bewohnerinnen und Bewohner, die ihre Wohnung erst noch beziehen – echtes Engagement für die Gemeinschaft, vielen Dank!



▲ Genossenschaftsfest 2017 an der Linsentalstrasse im Sennhof.



▲ Gross und Klein diskutieren mit.

Der Spielbus ist wieder unterwegs – auch zu Ihnen?

Prall gefüllt mit Spielsachen für Klein, Gross, Jung und Alt ist er, der Spielbus der Stadt. Was fehlt, sind Sie: Übernehmen Sie die Organisation des Nachmittags! Wir unterstützen Sie dabei: Die HGW reserviert den Spielbus, liefert Festbänke, druckt die Plakate und übernimmt die Kosten für den Zvieri. Sie selber holen den Spielbus ab, kaufen den Zvieri ein, organisieren den Nachmittag und animieren die Kinder zu spielen. Falls Sie sich die Organisation des Nachmittages zutrauen, Spielanimation aber nicht zu Ihren Stärken gehört, unterstützen wir Sie auch dabei.



▲ Genossenschaftstag 2017 an der Riedmühlestrasse in Sulz.

Sabine Binder beantwortet gerne weitere Fragen zum Genossenschaftstag und zum Spielbus, s.binder@hgw-wohnen.ch oder 052 244 39 13.

Sanieren und wohnen – eine Herausforderung

Die HGW sanierte ihre Liegenschaften an der Zwinglistrasse. Für die Bewohnerinnen und Bewohner eine Zeit mit Nebenwirkungen. Zu den Betroffenen gehörten Erika Tremp und Erika Traber.



▲ Blick voraus: Erika Traber trauert um ihre geliebten Pflanzen (im Hintergrund), engagiert sich aber in der Gartengruppe.

Beide heissen Erika, beide leben gerne an der Zwinglistrasse – und beide verstehen sich mit ihren Nachbarn bestens. Die Zeit der Sanierungsarbeiten in und um ihre Wohnungen nahmen sie aber ganz unterschiedlich wahr.

Einweihungsfest verdorben

Den neuen Sitzplatz wollten sie mit einem Raclette einweihen, Erika Tremp und Theo Bauer. Im Dezember sollte es so weit sein. Dann verstarb Theo Bauer, mit 96 Jahren, völlig unerwartet. «Er war wie ein Bruder für mich oder sogar noch bedeutender», erinnert sich die 89-jährige Erika Tremp an einen dankbaren Menschen, der immer zufrieden wirkte. Die Bauarbeiten hätten sie gelassen ertragen und solidarisch bewältigt. Als Erikas Küche umgebaut wurde, kochte sie bei Theo. Er schlief auf der Couch in ihrem Wohnzimmer, als sein Schlafzimmer verstellt war. Bald brachte ein Nachbar unaufgefordert ein bequemes Bett. Ein flotter Zug. Er bestätigt, was

Erika Tremp betont: «Hier kennen sich alle, und wir helfen uns immer wieder gegenseitig.» Deshalb lebe sie so gerne hier.

Situation falsch eingeschätzt

Das gute Verhältnis unter den Nachbarn sieht auch Erika Traber als grossen Pluspunkt für das Quartier. Den geplanten Bauarbeiten sah sie gelassen entgegen. Als ihre Wohnung saniert wurde, zog sie zu einer Freundin: «Ich dachte, das sei die schlimmste Phase, da habe ich mich aber gewaltig getäuscht.» So richtig störend wurden erst die Arbeiten an der Fassade und auf dem Sitzplatz.

Der Lärm belastete die Pflegefachfrau, die auch Spätschichten übernimmt, immer stärker. Menschen gingen vor den Fenstern durch, zu jeder Tageszeit, auch wenn sie schlief – oder schlafen sollte. Erika Traber fühlte sich beobachtet, zuerst nur zeitweise, dann dauernd. Sie bekam Angst. «Ich bin eigentlich nicht ängstlich»,

relativiert sie. Sie sei ein positiver Mensch. Nie habe sie sich am Lärm von Nachbarn gestört. Sie habe sogar gerne Leben im Haus. Im Sommer aber wurde ihr alles zu viel. Lärmerschöpfung, diagnostizierte der Arzt. Ihrer Arbeit konnte sie nicht mehr nachgehen.

Versprechen einlösen

Vom Gartenteam hatte Erika Traber die Zusicherung erhalten, dass ihre geliebten Pflanzen nicht verkümmern würden. Den Bauarbeitern war es egal: «Meine Pflanzen sind dahin.»

Erika Tremp hingegen lobt die Bautruppe. Sie habe Rücksicht genommen, sei sogar sehr nett gewesen. Der Bauleiter reagierte sofort, als sie nach einem Sturz klagte, dass zum Container mit den Toiletten und den Duschen ein Geländer fehle. Am nächsten Tag war der Handlauf montiert.

Nun ist Erika Traber gespannt, was aus dem Garten wird. Bald nimmt sie an einer weiteren Sitzung der Gartengruppe teil: «Ich schaue jetzt vorwärts.» Ihr Sitzplatz solle wieder zu einer Komfortzone werden, daran liege ihr viel.

Arbeitsausfall entschädigt

Arbeitsausfall und ärztliche Behandlungen führten für Erika Traber zu unerwarteten Zusatzkosten. Sie erinnerte sich an den Solidaritätsfonds. Tatsächlich: Der Schaden wurde durch die HGW ausgeglichen. «Die HGW nimmt uns ernst, kommt uns immer wieder entgegen», lobt Erika Traber. In der HGW werde von Gemeinschaft nicht nur geredet, sie werde tatsächlich gelebt.

Unnötige Schäden an Sonnenstoren vermeiden

Wenn sich ein Gewitter entlädt, wenn es stürmt oder hagelt, gehen bei den Versicherungen bald die Schadensmeldungen ein. Meist für Schäden an Rollläden, Sonnen- oder Lamellenstoren, Schäden, die eigentlich vermieden werden könnten.

Die Versicherung bezahlt nicht in jedem Fall. Wussten Sie, dass Hauseigentümer und Mietende dafür verantwortlich sind, bei voraussehbaren Unwettern Schäden an Sonnenstoren mit geeigneten Massnahmen zu verhindern?

Deshalb: Ziehen Sie konsequent Storen und Rollläden hoch, wenn sich ein Unwetter anbahnt oder wenn Sie für längere Zeit Ihr Zuhause verlassen. Danke!



Das grosse Ganze immer im Blick



Sibylle Läubli hat die HGW über zehn Jahre mit ihren Fähigkeiten unterstützt. Sie leitete in dieser Zeit nacheinander die Bereiche Buchhaltung, Dienste und Personal und war ab Oktober 2010 Mitglied der Geschäftsleitung. Ihre breiten Fachkenntnisse und ihr vertieftes Wissen über die HGW waren von unschätzbarem Wert. Eine ihrer Stärken war es, das grosse Ganze im Blick zu behalten und sich für die gemeinsame Sache der HGW einzusetzen. «Ihr Engagement, die Dinge aus ihrer Perspektive zu schildern und auch mal unkonventionelle Lösungen vorzu-

schlagen, beeindruckte mich nicht nur, es brachte uns als Team auch weiter», so Martin Schmidli, direkter Vorgesetzter und Geschäftsführer der HGW.

Ihre ruhige Kompetenz, gepaart mit grosser Loyalität und Lebensfreude machte sie zu einer sehr beliebten Mitarbeiterin, die zur guten Stimmung und Entwicklung der Geschäftsstelle massgeblich beitrug. Als Personalleiterin schenkte sie unseren Mitarbeitenden immer ein offenes Ohr für ihre Anliegen und unterstützte sie auch bei Problemen auf die ihr eigene mitfühlende und lösungsorientierte Art.

Als Familienfrau mit drei Kindern, eigenem Bauernhaus und Garten ist ihr auch neben der HGW die Arbeit nie ausgegangen, und nun will sie sich vermehrt diesen Aufgaben widmen. Deshalb hat sich Sibylle Läubli von der HGW Geschäftsstelle verabschiedet. Wir Kollegen sowie Kolleginnen werden sie vermissen und hoffen, dass sie an der nächsten Generalversammlung in den Vorstand gewählt wird, denn: «So öpper muesch suechä!»

Vielen Dank Sibylle für deine langjährige Unterstützung, es war eine tolle Zeit.

Agenda 2018

- **Einweihung Aussenraum Schaffhauserstrasse**
4. Mai 2018
- **Einweihung Spielplatz Sulz**
16. Mai 2018
- **Generalversammlung**
22. Mai 2018
Theater Winterthur, Theaterstrasse 6, 8401 Winterthur
- **Genossenschaftstag**
7. Juli 2018

Impressum

Herausgeberin
HGW Heimstätten-Genossenschaft
Winterthur, www.hgw-wohnen.ch

Ausgabe
Nr. 14 – April 2018

Texte
Tamara Koller, HGW
Stefan Scherrer, Winterthur

Fotos
Peter Schönenberger, Stefan Scherrer,
Klaus Burkard

Gestaltung
Partner & Partner, Winterthur

Auflage
2200 Exemplare